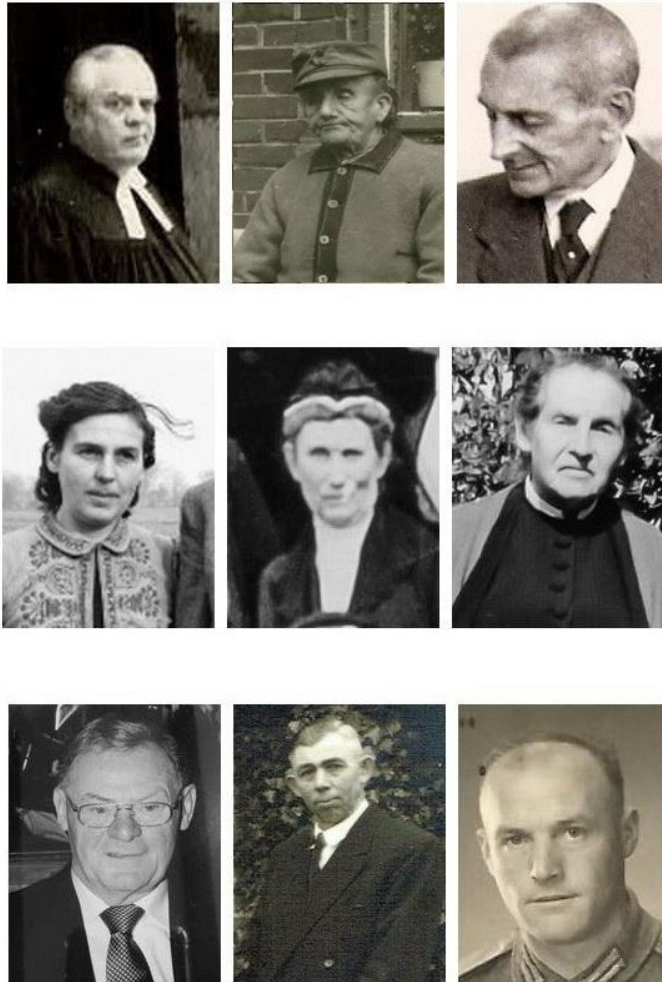




Zeitzeugen

Geschichtenwerkstatt Kloster Neuenwalde



Erlebt – erinnert – erzählt

Zeitzeugen erinnern sich

Geschichten und Berichte aus Neuenwalde über das Kloster Neuenwalde

Zusammengestellt von Berit und Hartmuth Seitz

WIR WIDMEN DIESE BROSCHÜRE ALL DENEN,
DIE DIESE NOCH MIT ANGESTOßEN HABEN,
ABER DIESE ARBEIT NICHT MIT ZU ENDE
BEGLEITEN KONNTEN.



1 Amtmannsgarten des Klosters Neuenwalde

Zeichnung Hermann Schinzel 1990

Titelblatt

Jeweils von links nach rechts

Obere Reihe: (1) Pastor Stühl (2) Heinrich Bösenberg (3) Ferdinand von Abendroth

Mittlere Reihe: (4) Gerda von Gerlach), (5) Frida von der Decken (6) Nadine (Dina) von der Decken

Untere Reihe: (7) Willi Alsguth, (8) Johann Fitter (9) Fritz Staak sen.

Quellen: 1-4, 7-9 die jeweiligen Familienarchive

5, 6 Archiv Heimatmuseum Neuenwalde

Die Zeichnungen von Hermann Schinzel sind teilweise im Heimatmuseum Neuenwalde käuflich zu erwerben

Inhalt

Grußworte

Vorwort

- I Von Namen und Gesichtern**
 - Der Holschenamtmann
 - Der Honigmann

- II Von Förstern und Wäldern**
 - Kindheit in der Försterei
 - Der letzte Forstmann im Kloster
 - Ein Mann – drei Jobs

- III Von Läden, Landwirten und Lausbuben**
 - Erlebnisse mit Klosterdamen
 - Vier Generationen – ein Kloster
 - Die gute Seele in unserem Haus
 - Klösterliche Erziehungsmaßnahmen

- IV Von Lebensabschnitten im Kloster**
 - Ein Pastorenfamilie in Neuenwalde
 - Nicht so hastig trinken
 - Trotz allem – glückliche Kindertage
 - Peter Frankenfeld, die Ziege und das Kloster
 - 40 Pfennig die Woche
 - Kekse, Kuchen, Leberwurst
 - Pflichten im Klosteralltag
 - Paradies einer Kindheit

Impressum

Broschüre 2 der Geschichtenwerkstatt Kloster Neuenwalde

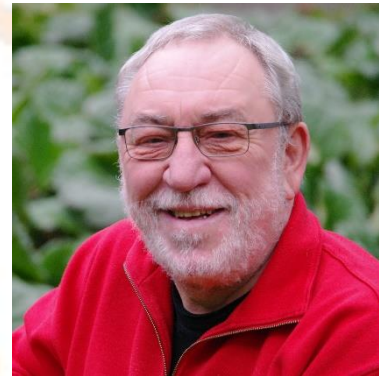
Bearbeitung: Berit & Hartmuth Seitz

Graphische Gestaltung:
Gesamtherstellung

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Herausgeber

Wenn nicht besonders gekennzeichnet, stammt das Bildmaterial aus den jeweiligen Familienarchiven

Grußworte



Es sind Geschichten, die das Leben schön machen. Es sind Geschichten, die das Leben traurig machen. Ohne Geschichten wäre das Leben leer. Wunderbar ist es, wenn Bücher geschrieben werden, in denen Menschengeschichten vorkommen, die das Leben eines Dorfes lebendig werden lassen. Noch schöner ist es, wenn man ein paar der Namen noch kennt, Gesichter so vor Augen geführt bekommt, dass sie wieder lebendig werden und die Leserinnen und Leser Anteil nehmen können an dem Leben, das es hier einmal gab und so nie wieder sein wird.

Neuenwalde hat in seinem Zentrum einen Ort, der große und kleine Geschichte geschrieben hat, und der besonders angefüllt ist mit Lebensgeschichten: Das Kloster.

Menschen sind an Menschen interessiert, und Menschen sind an Geschichten interessiert. Besonders an den Geschichten der Menschen, von denen wir gelernt haben und die das Ortsbild mitgeprägt haben.

Deshalb ist es wunderbar, dass viele Neuenwalderinnen und Neuenwalder ihre Geschichten zusammengetragen haben und Berit und Hartmuth Seitz diese Geschichten zusammengefügt haben.

Es sind nicht nur die Erzählungen aus der Vergangenheit, sondern die Zeitzeugen selbst, die durch die Geschichten Leben zum Leuchten bringen.

Wir wünschen uns, dass alle so viel Freude am Lesen haben werden wie wir, als wir das Buch in die Hand bekamen.

Der Dank gilt allen, die ihre Geschichten erzählt haben. Mag dieses Buch ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Immer wieder ein „Ah ha“ und ein „Ach so war das!“.

Mag es gelesen werden von vielen Interessierten in Neuenwalde und um zu.

Pastorin Anja Niehoff

Pastor Joachim Köhler

Wenn Geschichten zur Geschichte werden



Die Grundlagen für diese Broschüre kommen aus der Geschichtenwerkstatt Neuenwalde.

Sie wurden in narrativer Form erhoben und in mühevoller Kleinarbeit akribisch von den Autoren Berit & Hartmuth Seitz recherchiert.

Beim Lesen wird deutlich, dass Tradition nicht alte „Asche“ der Vergangenheit bewahren will, sondern sie soll die Glut, die sie in sich birgt, entfachen und ein Feuer der Begeisterung für die Zukunft entzünden.

Dies ist den beiden Autoren dieser Broschüre in hervorragender Weise gelungen.

Die Geschichte Neuenwaldes wird nicht nur aufgearbeitet, sondern ist auch ein Anstoß für alle, die Zukunft mitgestalten wollen.

Ich danke beiden Autoren für dieses Werk und wünsche mir, dass jedermann in Neuenwalde diese Broschüre in Händen hält und liest. Darüber hinaus danke ich allen Zeitzeugen, die aktiv mit ihren Geschichten zum Gelingen beigetragen haben.

Ellen Frank
Ortsbürgermeisterin

Liebe Leserin, lieber Leser,

dank, mühevoller Kleinarbeit und intensiven Forschungen, sowie unzähligen Gesprächen ist es den Hauptautoren Berit Seitz und Hartmuth Seitz mit Unterstützung vieler Zeitzeugen gelungen, diese hoch interessante Broschüre zu erstellen. Mit Liebe zur Heimat und großer Begeisterung über die Geschichte, aber auch Geschichten unseres Dorfes, haben beide Autoren sich bleibende Verdienste erworben.



Wir sind hoffentlich alle schon einmal in den Genuss eines „Zeitzeugengesprächs“ gekommen. Da hört man Erlebnisse, die einen in den Bann ziehen und uns einen spannenden Einblick in die Vergangenheit bieten. Sie sprechen über Ihre Glücksmomente, einschneidende Erlebnisse oder persönliche Erfolge.

Die Erzählungen zeigen, wie wechselhaft im Laufe der Jahrhunderte die Geschichte unsere Ortschaft verändert und geprägt hat. Man erfährt unter anderen wie die Heimatpflege, das Brauchtum oder das Vereinsleben im Dorf entstanden ist. Die Broschüre trägt dazu bei, das Schaffen und Wirken unserer Vorfahren zu würdigen und unsere Ortschaft noch zukunfts-, lebens- und liebenswerter zu entwickeln. Ich danke für die wertvolle Arbeit und wünsche Ihnen gute Unterhaltung beim Lesen.

Ihr

Thorsten Krüger

Vorwort

Schon während der Arbeit am Heft „Frauen Leben“ wurden wir von Neuenwaldern mit Anekdoten unterstützt. Rund um den Verkauf des Heftes kamen ergänzende Schilderungen und Geschichten dazu. Uns wurde bewusst: Da sind noch mehr Neuenwalder mit noch mehr Geschichten!

Eine dieser Geschichten begann an einem Montag im Neuenwalder Schuhhaus Alsguth mit den Worten „Ich muss dir noch etwas über die Schreibmaschine erzählen.“ Aber dieses Gespräch konnte – wie andere auch – leider nicht mehr geführt werden.

Das führte nicht nur zu der Erkenntnis, Geschichten müssen festgehalten werden, ehe sie nicht mehr erzählt werden können, sondern war der endgültige Startschuss für die Geschichtenwerkstatt.

Viele Neuenwalder haben die Entstehung dieser Broschüre mit ihren Berichten und Bildern erst möglich gemacht. Es entwickelten sich mitunter „Generationen übergreifenden Familienprojekte.“ Unterstützung erfuhren wir durch die Ritterschaft in Stade, dem Team rund um das Heimatmuseums Neuenwalde, der Bürgermeisterin und der Kirche vor Ort. Und natürlich von unseren Zeitzeugen samt Familien. Aber – wie man während des Lesens erfahren wird - auch von Menschen weit außerhalb Neuenwaldes.

Allen, die zu diesem Heft beigetragen haben, gilt unser Dank.

Anders als im Heft „Frauenleben“ geht es hier darum, **persönliche Erinnerung** vor dem Vergessen zu bewahren. Keiner der Mitwirkenden ist Historiker. Viele Geschichten werden mit fast 70-jähriger



2 Kloster Neuenwalde im Winter

Zeichnung: Hermann Schinzel (1990)

Verspätung erzählt. Man blättert deswegen in Lebenserinnerungen persönlicher Art und nicht in einem „historischen“ Werk.

Wir sammeln weiterhin ergänzende oder neue Geschichten. Das nächste Heft ist bereits in Planung.

Geschichtenwerkstatt Neuenwalde

Kontakte bitte über

E-Mail:

Kloster-NW@web.de

Facebook: *Geschichtenwerkstatt Neuenwalde*

<https://www.facebook.com/GeWeNeuenwalde/>

Von Namen und Gesichtern

Der Holschenamtmann

Eine „Personensuche“ quer durch Deutschland

Gegen Ende der Arbeiten für das Heft „Frauen Leben“ kam die Frage auf: „Wisst ihr, woher der Holschenamtmann seinen Namen hat?“ Unsere damalige Gegenfrage: „Holschenamtmann? Wer ist das denn?“ Bei den Nachforschungen rund um die Klosterdamen waren uns zwar Amtmänner begegnet, aber kein Holschenamtmann. Das war der Beginn einer im wahren Wortsinn weiträumigen Recherche von etwa 2 Jahren mit wechselnden Überraschungen, die uns quer durch Deutschland führte.

Eines wurde schnell deutlich: Der Holschenamtmann wohnte nach dem Krieg im Amtmannshaus. Man präsentierte uns einen Andenkenteller mit den Namen Jutta und Ferdinand von Abendroth. Zusammenfassung: Wir hatten einen Namen und einen zeitweiligen Wohnsitz.

Gut, also weitersuchen. Da waren die beiden älteren Damen, die sich darauf einigten, dass er wohl seinen Namen hatte, weil er immer Holschen trug und halt „bei Amtmanns“ wohnte. „Meine Tante und ihr Mann feierten Hochzeitstag, da kam er dann auch zum Gratulieren, ich meine da war der Sohn dabei. Und der hat sich dann erstmal die Platte mit den belegten Broten genommen. Der hatte einen Appetit.“ Eine erste Erinnerung. Und weiter: „Die Frau vom Holschenamtmann, die mochte immer nichts essen und lies sich dann Reste für später einpacken.“ Nach einer kurzen Pause kam der Satz: „Die hatte immer große Taschen.“ Es folgten weitere Hinweise: „Der Sohn, der hat doch bei meinem Onkel auf dem Hof gearbeitet.“ Man konnte das zweifelnde Fragezeichen regelrecht spüren. „Das kann aber auch der Sohn vom Amtmann Fritz von der Decken gewesen sein, der auf dem Hof war.“ Was stimmt nun? Das zeigt, wie unsicher sich manche Zeitzeugen nach gut 70 Jahren sind.

Dank dieser Aussagen kamen wir der Lösung dennoch einen Schritt näher. Hätten wir damals nur gleich Hanna Besler gefragt aber lassen wir sie doch selbst in ihrer Geschichte erzählen.

Zurück zum Holschenamtmann. Genauer gesagt - zurück zum damals amtierenden Amtmann des Klosters, Fritz von der Decken. Der Name Fritz ist in der Familie der Decken mehrfach vorhanden. Mit Hilfe von Frau zum Felde, der Sekretärin der Ritterschaft in Stade, fanden wir in den Stammbäumen den richtigen, unseren, Fritz und konnten seine Spur weiterverfolgen.

Dabei stießen wir schnell auf einen uns inzwischen vertrauten Namen. Marie von der Decken, die Ehefrau des Amtmannes, hatte eine Schwester namens Jutta. Und diese Jutta hatte einen Ferdinand von Abendroth geheiratet.

Zwischenfazit unserer Suche: Unser „Holschenamtmann“ hieß Ferdinand von Abendroth und war der Schwager des Amtmannes. Er wohnte nicht nur „bei Amtmanns“, er war Verwandtschaft. Die Holschen waren für die Neuenwalder sein „Markenzeichen“, vor allem, weil „...diese Holländer-Holschen...“ untypisch für Neuenwalde waren.

Neugierig geworden, nahmen wir die Spur wieder auf. Was steckte genauer hinter dem „Holschenamtmann“? Wie kam er nach Neuenwalde und vor allem woher kam er?

In Zusammenhang mit dem Namen Ferdinand von Abendroth führte uns eine Internetsuchmaschine zum Gut Kössern in Sachsen. Ein Gut, welches heute wieder betrieben wird!

Einige E-Mails und mehrere Telefonate später wurde ein Begriff endlich zu einer Person!

Mit vollem Namen heißt unser Holschenamtmann Max Hermann Ferdinand von Abendroth, Herr auf Kössern. Er wurde am 18. November 1881 als Sohn des Landgerichtsrates Max von Abendroth und dessen Ehefrau Anna geb. von Vangerow in Leipzig geboren. Er besuchte die Thomasschule in Leipzig, kam dann auf die Fürstenschule in Grimma. Nach dem Abitur trat er als Einjährig-Freiwilliger in das Königlich Sächsische Gardereiter-Regiment in Dresden ein. Anschließend begann er ein Rechtsstudium an den Universitäten Heidelberg und Leipzig.

In seiner Biografie¹ schreibt er: „... 1903 – mit 22 Jahren – übernahm ich mit dem Tod meines Vaters verantwortungsvoll den väterlichen Besitz, das Rittergut Kössern in der Amtmannshauptstadt Grimma. 1906 wurde ich Reserveoffizier und trat 1907 als aktiver Offizier wieder in das Gardereiter-Regiment ein. Im gleichen Jahr heiratete ich Jutta Krug von Nidda, Tochter des Generals der Kavallerie Hans Krug von Nidda und dessen Ehefrau Jutta Freiin von Salza von Lichtenau. Aus dieser Ehe stammen Zwillingsschwestern, die sehr bald starben, ein Sohn Hans-Joachim, der im Zweiten Weltkrieg schwer verwundet wurde, eine Tochter Marie-Luise und Zwillingssöhne, die beide im Zweiten Weltkrieg fielen. Hans-Joachim ist seit 1961 Ehrenritter und mit Carola Gräfin v. Vitzthum von Eckstädt verheiratet, während meine Tochter Marie-Luise mit dem Regierungsrat Habenicht ... in Celle verheiratet ist.“

Ferdinand von Abendroth nahm am Ersten Weltkrieg als Regiments- später als Brigade-Adjutant teil. Mit der Revolution von 1918 und der Auflösung des Gardereiter-Regiments 1919 nahm er als



4 Das Gut Kössern - ca. 1935
Quelle: Familienarchiv von Abendroth

während der Naziherrschaft ... Die Einwohner Kösserns waren hochprozentig links gerichtet und standen im Kampfe gegen das Rittergut. ...“ In seinen Erinnerungen schreibt Ferdinand von



3 Ferdinand von Abendroth - der Holschenamtmann
Quelle: Familienarchiv von Abendroth

Rittmeister seinen Abschied. Im Alter von 38 Jahren übernahm er als Landwirt die Bewirtschaftung des Rittergutes Kössern.

Seine stark ablehnende Haltung gegenüber der NSDAP brachte ihn im 3. Reich in erhebliche Schwierigkeiten. Seine Wiedereinstellung im Zweiten Weltkrieg als Offizier wurde entgegen der Forderung des Generalkommandos von der NSDAP abgelehnt.

In seinem Aufsatz „Rittergut - alles gut“ schreibt Bernd Wagner dazu: „Der „Volkstumswart Erich Frische berichtet

¹ Biographie Ferdinand v. Abendroth, uns überlassen von seinem Enkel Christoph v. Abendroth

Abendroth, dass die enteignete Familie später während ihrer Internierung auf Schloss Colditz „...viele Besuche ... von unseren Leuten in Kössern hatte Sie brachten immer etwas für den täglichen Bedarf mit.“²

Im April 1945 besetzten die Amerikaner Kössern, verhafteten ihn zusammen mit seinem Sohn und verschleppten beide in das Lager Sinzig am Rhein. Im Juli wurde er wegen Krankheit entlassen und kehrte nach Kössern zurück.

Er schreibt weiter: „... Dort wurde ich im September 1945 enteignet und kam mit meiner Frau, Tochter, Schwiegertochter und drei kleinen Enkelkindern, von denen das Jüngste 2 ½ Jahre alt war, zunächst in das Internierungslager Colditz und nach einigen Wochen auf die Insel Rügen...“.

Auf der Colditzer Gefangenenliste stehen zu diesem Zeitpunkt rund 200 Namen³, die Hälfte davon Kinder. Nach etwa drei Wochen heißt es Fußmarsch zum Bahnhof. Es folgt eine mehrtägige Fahrt nach Rügen – zusammengepfertcht in Viehwaggons.

Nach einem Bericht der Ostsee-Zeitung⁴ traf der Transport aus Colditz am 10. November 1945 im ehemaligen KdF-Bau Prora auf Rügen ein.

Die Deportierten wurden sich selbst überlassen. KPD und sowjetische Besatzungsmacht waren anscheinend der Überzeugung, dass die Insellage eine Flucht verhindern würde. Die einheimische Bevölkerung unterstützte die Deportierten, wo sie konnte. Kontrollfunktion hatte lediglich der Aufdruck „Darf die Insel Rügen nicht verlassen“ in den Papieren der Deportierten. Den Wachposten der Roten Armee sollte so die Handhabe gegeben werden, das Passieren des behelfsmäßig wiederhergestellten Rügendamms zu verhindern.

Dazu Ferdinand von Abendroth in seiner Biografie: „... Wegen des Ausbruchs der Ruhr in diesem Lager floh ich mit den Meinen und fuhr in überfüllten Viehwaggons nach Göttingen, zu den Eltern meiner Schwiegertochter – Professor Graf Vitzthum von Eckstädt. Von hier aus fuhr ich mit meiner Frau weiter nach Neuenwalde bei Bremerhaven, wo die Schwester meiner Frau mit dem Klosteramtman von der Decken verheiratet war. Dort verbrachten wir als Flüchtlinge sechs Jahre, bis meine Frau eine Stellung als Hausfrau bei meinem verwitweten und kinderlosen Regiments-Kameraden Stralenheim übernahm. Als meine Frau erkrankte und wir mit unserem Sohn ein Siedlungshäuschen in Göttingen erhielten, zogen wir 1956 dorthin...“

Die Enkel Friedrich und Christoph erinnern sich noch an Kössern, die Zeit der Enteignung und der Vertreibung. Die Ereignisse im Oktober 1945 haben die Familie tief getroffen. Beide sehen ihren Großvater als ausgesprochene Autorität, „... die die gesamte Situation mit Würde ohne Klagen...“ hinnahm, sowie als Nazigegner und guten Wirtschaftler, der stets um das Wohl seiner Arbeiter und Angestellten bemüht war.⁵

Dies alles korrespondiert mit den wenigen Aussagen noch lebender Neuenwalder Zeitzeugen. Er wurde als sympathisch und freundlich beschrieben. „Sie wussten immer, woher sie kamen, wer sie waren“. Auch wenn der „Holschenamtman“ als „ganz normaler Flüchtling“ beschrieben wird, bleiben über ihn hier vor Ort nur positive Erinnerungen

² Bernd Wagner: „Rittergut -alles gut?“ (PDF-Datei)

³ https://www.deutschlandfunk.de/verfolgt-und-abgeschoben.1769.de.html?dram:article_id=251665

⁴ Archiv Ostsee-Zeitung „Verschleppt bei Nacht und Nebel“, 18.08.2001

⁵ s.a. Wagner, Fußnote (2)

Ferdinand von Abendroth besuchte als Johanniter fast jeden Rittertag der Sächsischen Genossenschaft, nahm an den regelmäßigen Treffen und Vorträgen der Subkommende des Johanniter Ordens in Göttingen teil. Er knüpfte viele Kontakte mit Regimentskameraden und Ritterbrüdern und setzte sich für alle Kameraden und Freunde ein, die Hilfe benötigten.⁶

Er genoss als führende Persönlichkeit in der Familie und seinem Freundeskreis Liebe und Verehrung. 1969 wurde er von Prinz Wilhelm Karl von Preußen zum Rechtsritter geschlagen.

Max Hermann Ferdinand von Abendroth, Herr auf Kössern, starb nach einem erfüllten Leben am 17. Januar 1969 in Göttingen.

Ferdinand von Abendroths Enkel Christoph, der uns freundlicherweise privates Bildmaterial zur Verfügung stellte, fasst für uns zusammen: *„Ferdinand von Abendroth wohnte vom 4.12.1945 bis 1952 als aus Kössern Vertriebener zusammen mit seiner Frau Jutta im Nachbarhaus des Klosters In der Tat hatte mein Großvater in Neuenwalde in den ersten Nachkriegsjahren aus finanziellen Gründen öfter Holzschuhe getragen. Doch meine Großeltern hatten m.E. außer persönlichen Kontakten zur Äbtissin Ilse v.d.Decken⁷ und sicherlich auch weiteren Klosterdamen keine dienstliche Verbindung zum Kloster. Er war Privatperson und nicht Amtmann!⁸“*



5 Das Gut Kössern heute

Quelle: Archiv Tobaben

Auf den Umweg über das Manuskript Bernd Wagners⁹ gelang uns der Kontakt zum Rittergut Kössern. Über den jetzigen Besitzer, Jörn Heinrich Tobaben, erhielten wir einen ersten Einblick in die Geschichte des Gutes – und den Kontakt zu Ferdinand von Abendroths Enkeln, die uns einen Blick in die Biografie unseres „Holschenamtmann“ ermöglichen. Sie stellten Bilder und Texte zur Verfügung. Gleiches gilt für Jörn-Heinrich Tobaben, der uns nicht nur mit seinem digitalen Kössern-Archiv unterstützte.

Ein Kreis hatte sich geschlossen. Wir hatten einen Namen und ein Gesicht. Doch nach einem Telefonat mit dem Enkel Christoph von Abendroth eröffnete sich schlagartig eine neue Suche, denn in einem Nebensatz

merkte er über seinen Opa Ferdinand von Abendroth an:

„Opa hat sich immer ein kleines Stück vom Kloster entfernt mit einem schwerhörigen alten Herrn mit weißen Bart auf einer Bank unterhalten. Wir nannten ihn den „Honigmann“. Wie der wirklich hieß, kann ich nicht sagen.“

Das war der Startschuss für die sich ergebende neue Suche! Die Suche nach dem „Honigmann“!

⁶ „Ferdinand von Abendroth“ - Text zur Verfügung gestellt von Christoph von Abendroth

⁷ Bis 1955 war die „große Frida“ Priorin, Ilse war erst ab 1956 im Amt

⁸ Auszug aus einer Mail des Christoph von Abendroth vom 19.11.2019

⁹ <http://rittergut.org/rittergut/index.html>